

Ausgabe Salzburg 02/2023
www.hohetauern.at

Österreichische Post AG
RM 11A038803 K
1090 Wien

nationalpark magazin

Wasserschloss der Alpen

Schwindende Gletscher |
Wachsende Seen

Rekordverdächtig I |
Fünf Bartgeier-Jungvögel

Rekordverdächtig II |
Höchste Bäume Österreichs

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

 Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

 LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

 Europäische Union
Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raums
Hier investiert Europa in die ländlichen
Gebiete

NATIONAL
PARKS
AUSTRIA 

 Nationalpark®
Hohe Tauern

inhalt

04

Wasserschloss der Alpen

Die Hohen Tauern sind nicht nur ein Hochgebirgs-Nationalpark, sie sind mit ihren Gletschern, Seen, Bächen und Mooren auch ein Wasser-Nationalpark und wichtiger Teil unseres Wasserkreislaufs.

08

Nachwuchs bei den Bartgeiern

So viele Jungvögel wie noch nie sind heuer in den Horsten des Nationalparks Hohe Tauern geschlüpft. Alle sechs Paare haben gebrütet.

10

Höchststeigende Bäume Österreichs

Im Osttiroler Defereggental wurden kürzlich die höchstegelegenen Bäume Österreichs entdeckt. Die mehr als zwei Meter hohen Zirben wachsen mittlerweile auf knapp 2.500 Meter Seehöhe.

11

Mein Sommertipp

Wir haben drei Ranger:innen gefragt, wo in diesem Sommer ihre liebsten Plätze und Touren sind, um zur Ruhe zu kommen und die Landschaft zu genießen.

17

Swarovski Wasserschule Österreich: ein Projekt mit Weitblick

Der Nationalpark Hohe Tauern mit seinen 279 Bächen, 136 Seen und einer Gletscherfläche von rund 180 Quadratkilometer ist einer der Süßwasserspeicher Europas.

18

Das Abenteuer wartet!

Der Nationalpark Hohe Tauern steckt voller Abenteuer. Das Schutzgebiet lockt Kinder und Jugendliche im Sommer mit einem vielfältigen Programm nach draußen. Ein Überblick.

20

Der Natur ganz nah

Im Sommer lässt sich der Nationalpark Hohe Tauern ganz wunderbar zu Fuß entdecken – wir haben drei Vorschläge für schöne Wanderungen, bei denen man der Natur ganz nah ist.



Barbara Pucker,
Vorsitzende des
Nationalpark Direktoriums

© NPHT/PETER SCHÖBER

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Gletscher in den Hohen Tauern sind im vergangenen Sommer in bisher nicht gekanntem Ausmaß geschmolzen. Dort, wo sich das vermeintlich „ewige“ Eis zurückbildet, entstehen neue Seen und Lebensräume. Die Temperaturen in den Flüssen steigen, die Abflusmengen ändern sich wegen ausbleibender Niederschläge – und damit verändert sich auch die Zusammensetzung der Arten in den Gewässern des Nationalparks Hohe Tauern. Die Auswirkungen der Klimakrise sind in den Hohen Tauern deutlich sichtbar. Weil das Hochgebirge ein so sensibler Raum ist, ist der Schutz der Natur umso wichtiger. Im Nationalpark Hohe Tauern können sich stark unter Druck geratene Arten und Ökosysteme erholen und zurückziehen.

Wir alle sind aufgerufen, beizutragen, klimawirksame Emissionen zu senken und verantwortungsvoll mit unseren Lebensgrundlagen wie Luft, Wasser und Boden umzugehen. Es gilt, Gewohnheiten zu überdenken und im eigenen Bereich zu handeln. Das mag nicht bequem sein, ist aber notwendig. Noch geht es bei uns um Komfortverzicht und die Aufgabe von Bequemlichkeiten – in anderen Ländern ist die Klimaänderung längst zur Existenzfrage für viele Menschen und Arten geworden.

Der Nationalpark sensibilisiert uns für den Schutz von Klima und Umwelt. Er ist aber auch ein Kraftort, der uns durch Naturerfahrungen stärkt und den wir unbeschwert genießen dürfen. Ich lade Sie ein, in den nächsten Wochen in den Nationalpark zu kommen – zum Wandern, zu geführten Touren mit unseren Ranger:innen, zu Mehrtagestouren oder einfach nur zum Abschalten vom Alltag und zum Erleben dieser einzigartigen Naturlandschaft.

COVERFOTO: KLEINBACHFALL IM UMBALTAL © NPHT/ASSLABER



Das Österreichische Umweltzeichen für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686
Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Impressum: Herausgeber: Nationalpark Rat Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matriei in Osttirol; Nationalpark Verwaltung Kärnten, Döllach 14, 9843 Großkirchheim; Nationalpark Verwaltung Salzburg, Gerlosstraße 18, 5730 Mittersill; Nationalpark Verwaltung Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matriei in Osttirol; Medieninhaber: Ärzteverlag GmbH, Währinger Straße 65, 1090 Wien; Verleger: Eigenverlag; Redaktion: ikp – Kommunikationsplanung und Öffentlichkeit - arbeit GmbH, Auerspergstraße 14, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Claudia Lagler; Layout & Grafik: Andrej.cc. Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn. Die nächste Ausgabe erscheint im Oktober 2023.



© NPHT/HEIDER

Ungeahnte Ein- und Weitblicke

Der Nationalpark Hohe Tauern stellt Besucher:innen in Kooperation mit Swarovski Optik an Aussichtspunkten modernste Outdoor-Teleskope zur Verfügung. Die ST Vista Teleskope finden sich am Naßfeld im Gasteinertal, in der Nationalpark Gallery Kitzsteinhorn, bei der Hofrat-Keller-Hütte im Obersulzbachtal, beim Haus der Steinböcke in Heiligenblut, auf der Wilhelm-Swarovski-Beobachtungswarte, am Wildbeobachtungsturm in St. Jakob in Deferegggen und auf der Aussichtsplattform Glocknerwinkl in Kals.

Die Teleskope eröffnen tolle Perspektiven auf Landschaft und Wildtiere.

6. Forum Anthropozän

Welche Formen der Ernährung und Lebensmittelproduktion tragen zu einer nachhaltigen Entwicklung unseres Planeten bei? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der sechsten Auflage des hochkarätig besetzten Forums Anthropozän vom 15. bis 17. Juni im Haus der Steinböcke in Heiligenblut. Während des Forums werden auch Kinder- und Jugendworkshops im Nationalpark Hohe Tauern angeboten.

www.forum-anthropozoen.com



© NPHT/GRESSMANN

Faszinierende Greifvögel

Die Sommerausstellung im Nationalparkhaus in Matrei entführt in die faszinierende und teils wenig bekannte Welt der Greifvögel und Eulen. Bartgeier, Steinadler, Gänsegeier, Habicht, Falke, Uhu, Sperlingskauz – im Nationalpark finden viele einen sicheren Lebensraum. Die Ausstellung erklärt auch, warum Vögel überhaupt fliegen können und was sich der Mensch von dieser Fähigkeit abgeschaut hat. Der Eintritt ist frei.

Die Sommerausstellung erzählt über das Leben von Steinadlern & Co.

Tag der Artenvielfalt 2023

Vom 21. bis 23. Juli finden die jährlichen Tage der Artenvielfalt im Nationalpark Hohe Tauern im Defereggental in Osttirol statt. Die Deferegger Sonnseite zwischen St. Veit und St. Jakob bietet vielfältige Lebensräume vom alpinen Bergwald über Almen und Bergseen bis zu den hochalpinen Bereichen mit den Übergängen ins Virgental. Nähere Information und Expert:innenanmeldung unter www.hohetauern.at/tagederartenvielfalt

Neue Ausstellung in Rauris

Das Raurisertal ist ein Juwel, in dem sich so ziemlich alles, was den Nationalpark charakterisiert, widerspiegelt. Dem trägt die neu konzipierte Dauerausstellung im ehemaligen Haus der Könige der Lüfte in Rauris Rechnung, die Ende Juni eröffnet wird. Die unterhaltsame Schau ist idealer Ausgangspunkt für Besuche des Raurisertals und seiner drei Seitentäler. Neu sind auch die beiden Nationalpark-Infostellen Lenzanger und Krumltal, die mit der Gemeinde Rauris errichtet wurden.

In Rauris gibt es eine neue Dauerausstellung über den Nationalpark.



© NPHT/ANDREAS ZANGL



Dem Wasser ganz nah: Das Wasser der Krimmler Ache stürzt über eine Fallhöhe von 380 Meter in die Tiefe.

Wasserschloss der Alpen

Die ungewohnte Trockenheit in weiten Teilen Europas macht uns bewusst, dass es nicht selbstverständlich ist, dass Wasser immer dann zur Verfügung steht, wenn wir es brauchen. Die Hohen Tauern sind nicht nur ein Hochgebirgs-Nationalpark, sie sind mit ihren Gletschern, Seen, Bächen und Mooren auch ein Wasser-Nationalpark und wichtiger Teil unseres Wasserkreislaufs.





Eisblau, Smaragd, Türkis, Mitternachtsblau, Milchweiß, Hellgrau, Anthrazit: An den vielfältigen Farben des Wassers im Nationalpark Hohe Tauern kann man sich gar nicht sattsehen. Eine Farbpalette, die sich je nach Wetterlage, Jahreszeit und Wasserstand ständig ändert. So wie die Landschaft des Hochgebirges, die durch Gletscher und Wasser immer wieder neu geformt und laufend verändert wird. Die Gletscher, eigentlich riesige Wasserspeicher, ziehen sich zurück. Dort, wo einst das vermeintlich ewige Eis lag, bleiben Schutt und Geröll der Gletschermoränen zurück – und an vielen Stellen auch neue Seen. Seit dem letzten Gletscherhochstand Mitte des 19. Jahrhunderts sind in den Hohen Tauern, die gerne als das Wasserschloss der Alpen bezeichnet werden, rund 300 kleine und größere neue Seen entstanden. Wie Perlen setzen diese Seen in den Felslandschaften des Hochgebirges farbige Akzente in den unterschiedlichsten Blau-, Grün- und Grautönen.

Eis lässt neue Seen zurück

„Wenn die Gletscher weiter abschmelzen, kommen sicher noch 30 Seen dazu“, rechnet Jan-Christoph Otto, Geomorphologe an der Universität Salzburg. Er beschäftigt sich mit den Landschaftsveränderungen, die das Abschmelzen der Gletscher mit sich bringt. Wo das Eis verschwunden ist, entstehen neue Lebensräume.

Durch die seit Jahrtausenden wirkenden Kräfte der Gletscher bilden sich

Wege zum Wasser

Drei Tipps, um das Wasser im Nationalpark Hohe Tauern neu zu erleben.

Iseltrail: Der Weitwanderweg entlang der Isel – dem längsten frei fließende Gletscherfluss der Alpen – führt in fünf Etappen von Lienz der Isel entlang bis zur Gletscherzunge am Umbalkees.

Krimmler Wasserfälle: Über drei Felsstufen stürzt das Wasser der Krimmler Ache über 380 Meter in die Tiefe – entlang eines Wanderweges mit vielen Aussichtspunkten genießt man das tosende Naturschauspiel.

Malteiner Wasserspiele: Ein Themenweg entlang der Malta entführt die Wandernden in eine eindrucksvolle Schlucht- und Wasserfalllandschaft.

www.hohetauern.at/erlebnis



© NPHT/ALEXANDER MÜLLER



© NPHT/HANNAH ASSIL & MICHAEL KASTL

Mit dem starken Abschmelzen der Pasterze ist ein großer See entstanden.

Die Gletscher geben den Takt vor: Vormittags ist der Wasserdurchfluss geringe als am späten Nachmittag, im Winter kleiner als in der warmen Jahreszeit.

im Felsboden Senken und natürliche Barrieren, wo sich Wasser sammeln kann. Um als See zu gelten, muss die Wasserfläche zumindest 10.000 Quadratmeter groß sein, betont Otto. Nur ein Teil dieser neuen Seen ist tief genug, um im Gewässerinventar des Nationalparks mitgezählt zu werden. Das wohl bekannteste Beispiel für diese vom Wasser geprägte Neuordnung der Landschaft ist der See, der sich unterhalb der Pasterze gebildet hat. Im Obersulzbachtal ist in den vergangenen Jahrzehnten der bis zu 40 Meter tiefe Sulzsee entstanden – dort, wo einst ein als Türkische Zeltstadt bekannter Eisbruch war.

Glazial geprägter Wasserhaushalt

Die Gletscher formten und formen aber nicht nur die Landschaft. Sie spielen auch im gesamten Wasserhaushalt eine wichtige Rolle – nicht nur in ihren eigentlichen Abflussbereichen, sondern weit über das Gebiet des Nationalparks hinaus. Das während des Winters in Form von Eis und Schnee gespeicherte Wasser wird in der warmen Jahreszeit wieder abgegeben. Ein Grund, warum die Gletscherbäche im Winter wesentlich weniger Wasser führen als in den

Sommermonaten. Auch im Tagesverlauf ändert sich die Wassermenge. Am stärksten ist der Durchfluss am späteren Nachmittag und gegen Abend, wenn das durch die Sonne aufgetaute Wasser aus den Gletscherregionen in den Bächen der Täler ankommt. Deshalb sind die Krimmler Wasserfälle – sie sind rund 21 Kilometer vom Krimmler Kees entfernt – im Sommer eigentlich um zehn Uhr abends am eindrucksvollsten. Im Juli und August fließt übrigens 30 bis 40 Mal mehr Wasser in der Krimmler Ache als im Jänner oder Februar. Dieses jahres- und tageszeitliche Muster läuft im Hintergrund jedes von Gletschern geprägten Baches ab. Ein Phänomen, das sich in Zeiten des starken Gletscherschwundes wie im vergangenen Sommer verstärkt und das irgendwann, wenn die Eisriesen verschwunden sind, nicht mehr so deutlich vorhanden sein wird.

Trotz Kälte entsteht neues Leben

Kurz nach dem Gletschertor hat das Wasser nur wenig mehr als null Grad Celsius und erwärmt sich selbst im Sommer kaum. Nicht die idealen Voraussetzungen für Tiere und Pflanzen



© ÖAV GLETSCHERMESSEDIENST / R. LUZIAN



Das Schlatenkees im Sommer 2022.

Im Wiegenwald im Stubachtal gibt es zahlreiche kleine Tümpel, in denen sich die Berge spiegeln.



© NPHT/RIEDER

trotzdem entsteht auch dort neues Leben, wie die Biologin Jana Petermann weiß: „Am Anfang sind die Seen extrem kalt und sedimentreich, sie werden aber trotzdem relativ rasch besiedelt.“ So findet die Biologin in den Seen schon nach einigen Jahren erste Planktonarten, aus denen sich ein Nahrungsnetz für Bakterien und später für Insekten aufbaut. Dass größere Wasserpflanzen in den neuen Seen wachsen, werde wohl noch Jahrzehnte dauern, sagt Petermann. Aber Bakterien und Algen können binnen ein paar Jahren nachgewiesen werden. So findet sich im Salzbodensee im Innergschlöß, der schon vor dem Gletschervorstoß um 1850 entstanden ist, mittlerweile ein sehr stabiles Nahrungsnetz. Im Sulzsee gebe es hingegen noch keine Hinweise auf besiedelnde Arten, erzählt die Forscherin. Gemeinsam mit Jan-Christoph Otto und anderen Wissenschaftler:innen beschäftigt sie sich in einem interdisziplinären Forschungsprojekt mit der Biodiversität in Hochgebirgsseen unter dem Aspekt des Klimawandels. Petermann ist auch Teil des Teams, das beim Langzeitmonitoring des Nationalparks Hohe Tauern mitwirkt.

Artenvielfalt am Wasser

Während die gletschernahen Gewässer eher unwirtliche Lebensräume für spezialisierte Arten sind, herrscht in und um die anderen Gewässer des Nationalparks vielfältigstes Leben. Das beginnt bei winzigen Wassermilben, Fadenwürmern oder Krebsarten über Insekten wie Steinfliegen oder Libellen bis hin zu Bachforellen oder Seesaiblingen. Kleingewässer und Feuchtgebiete sind Lebensräume für Bergmolche, Alpensalamander, Laubfrösche oder Schlangen. In den Auen und entlang der Gebirgsbäche sind Vögel wie die Gebirgsstelze, Bachstelze oder die Wasseramsel daheim. Und auch auf jenen Flächen, die die Gletscher frei legen, entstehen im Lauf der Zeit neue Lebensräume. Pionierpflanzen wie Steinbrech oder Sauerling reichen winzige geschützte Nischen mit ein paar Körnchen Erde, um anzuwachsen. Es sind Arten, die auch mit längeren Trockenphasen und hohen Temperaturen gut umgehen können. Ökosystemen Zeit und Raum zu geben, um sich an Veränderungen anpassen zu können, ist für Petermann gerade jetzt in Zeiten der Klimaveränderung eine vordringliche Aufgabe von

Naturgefahren steigen



© ACCQUA ALPINA

Das Verhältnis zwischen Niederschlag, Verdunstung und Abfluss ist aus der Balance geraten. Dadurch steigt die Gefahr von Trockenheit, aber auch von Hochwasser und Muren. Hans Wiesenecker, ehemaliger Leiter des Hydrographischen Dienstes in Salzburg, im Interview.

Was bedeutet das Abschmelzen der Gletscher für den Wasserhaushalt?

Wenn im Winter wenig Schnee fällt, fehlt der Zuwachs über den Winter sowie die Schneeschutzschicht im Sommer, das Eis schmilzt dadurch noch schneller ab. Das hat Auswirkungen auf die Wassermengen im nachgelagerten Flusssystem. Je weiter weg vom Gletscher der Bezugspunkt liegt, desto geringer wird auch der Einfluss auf Wasserführung und Temperatur. Die glazial geprägten Abflussschwankungen werden sich verflachen.

Welche Entwicklung sehen Sie bei der Wassertemperatur?

Wenn die Eisreserven sinken und der Anteil des Gletscherwassers abnimmt, dann wird sich langfristig die Temperatur in den Bächen erhöhen. Das wiederum hat großen Einfluss auf die dort lebenden Arten, die ja oft hochspezialisiert sind und sehr kaltes Wasser brauchen.

Was, wenn die Gletscher ganz verschwinden?

Wir sehen schon jetzt, dass die Regenfälle auch im Hochgebirge intensiver und die Abflüsse heftiger werden. Wenn die Gletscher verschwinden und damit ihre Speicherfunktion verlorengelassen wird, werden Regen, Sedimente, Fels und Schutt als Geschiebe ins Tal weitertransportiert. Die Naturgefahren – etwa durch Muren – steigen.

Bedroht das Abschmelzen der Gletscher unsere Wasserversorgung?

In der Wasserversorgung in Österreich spielen die Gletscher kaum eine Rolle, Grundwasser und Quellen sind viel wichtiger für die Versorgungssicherheit. Der oft fehlende Niederschlag und die stärkere Verdunstung durch höhere Temperaturen können zu Wasserknappheit führen. Es gibt große regionale Unterschiede, im Osten Österreichs ist das Problem stärker als im Gebirge.

Schutzgebieten wie dem Nationalpark Hohe Tauern. Am Land ebenso wie im Wasser.
Claudia Lagler

Rekordverdächtig I: Nachwuchs bei den Bartgeiern



Erfreuliche Nachrichten von den Bartgeiern: So viele Jungvögel wie noch nie sind heuer in den Horsten des Nationalparks Hohe Tauern geschlüpft. Alle sechs Paare haben gebrütet, fünf Vögel sind geschlüpft.

In den Hohen Tauern haben sich in den vergangenen Jahren sechs Bartgeierpaare gebildet und angesiedelt. Erstmals seit dem Beginn der 1986 begonnenen Wiederansiedlung dieser imposanten Greifvögel im Nationalpark haben alle Paare in diesem Frühjahr in ihren Horsten gebrütet. Ein Grund dafür: Auch die jüngsten Paare

sind mittlerweile im brutfähigen Alter – die Vögel erreichen mit fünf bis sieben Jahren die Geschlechtsreife – angelangt. Normalerweise beginnen die Bartgeierpaare ab Jänner mit ihrer Brut, dann dauert es 55 Tage, bis aus dem Ei ein Jungvogel schlüpft. Mit fünf Jungvögeln gibt es einen neuen Nachwuchsrekord!



Im Jahr 1986 wurde mit der Wiederansiedlung der Bartgeier in den Hohen Tauern begonnen, die Zahl der erfolgreichen Freilandbruten erreichte heuer mit fünf Jungvögeln einen Rekord.

Bartgeier *Alexa* ist mit ihren 35 Jahren der älteste Brutvogel in den Alpen.
© KHILL



Mit einer Flügelspannweite von 2,90 Meter zählt der Bartgeier zu den imposantesten Arten des Nationalparks Hohe Tauern.



Das Paar im Krumltal hat heuer zum neunten Mal Nachwuchs.

Von den in den Hohen Tauern lebenden Paaren begann jenes in Prägraten schon Anfang Jänner mit der Brut. Im März stand fest: Erstmals seit über 100 Jahren gibt es in Osttirol Bartgeiernachwuchs! Weil nicht klar ist, welche Bartgeier dieses Paar in Osttirol bilden, sollen im Frühsommer genetische Analysen die Identität klären. Im Rahmen der Wiederansiedlung wurden alle freigelassenen Jungvögel markiert und genetisch erfasst.

Grande Dame Alexa

Auch im Rauriser Krumltal, wurde ab Jänner gebrütet. Anfang März bestätigten Bartgeierspezialisten den neunten Jungvogel des Krumltaler Paares. Bartgeier *Alexa* ist mit über 35 Jahren der älteste Brutvogel der Alpen, sie gilt als Grande Dame der Bartgeier. In der Natur werden Bartgeier über 30 Jahre alt, in Zoos können sie ein Alter von über 50 Jahren erreichen.

Auch *Ambo* und *Fortuna* sind in Heiligenblut Anfang Jänner zur Brut geschritten. Im März ist dort der erste Jungvogel dieses Paares geschlüpft.

Ambo hat schon etwas Erfahrung, sie hatte 2012 am Katschberg mit *Hubertus2* erfolgreich gebrütet und einen Jungvogel großgezogen. Mit mittlerweile zehn Junggeiern seit 2014 sind *Romar* und *Hubertus2* aktuell das erfolgreichste Bartgeierbrutpaar Österreichs. Am Katschberg wurde in der ersten Jännerhälfte der Brutbeginn gemeldet, Mitte März schlüpfte der zehnte Jungvogel von *Romar* und *Hubertus2*. In Mallnitz haben *Charlie* und *Felix2* Anfang Februar mit der Brut begonnen. Seit Mitte April zieht auch dieses Paar einen Jungvogel groß.

Brut abgebrochen

Aber es gibt auch Rückschläge: Die Bartgeier im Osttiroler Gschlößtal haben zwar gebrütet, im März aber den Horst verlassen. Wahrscheinlich wurden die beiden Geier durch vermehrte Eiskletteraktivitäten in direkter Nähe des Horstes gestört und haben die Brut abgebrochen.

Die Erfolge der Brutsaison 2023 sind ein neuer Rekord in den Hohen Tauern und ein wichtiger Erfolg für die Bartgeier der Ostalpen. Es zeigt sich, dass sich jahrzehntelanges Engagement und Herzblut für die Bartgeier ausgezahlt haben. *Matthias Lehnert*

Auf knapp 2.500
Meter Seehöhe
wachsen Zirben –
in einer Höhe, wie
sonst nirgends in
Österreich.



© CHRISTIAN KÖRNER

Rekordverdächtig II: Höchststeigende Bäume

Im Osttiroler Defereggental wurden kürzlich die höchstgelegenen Bäume Österreichs entdeckt. Die mehr als zwei Meter hohen Zirben wachsen mittlerweile auf knapp 2.500 Meter Seehöhe.

Hunderte von alpinen Pflanzenarten gedeihen oberhalb der Baumgrenze, warum ist für Bäume irgendwann abrupt Schluss? Diese Obergrenze hat damit zu tun, dass Bäume durch ihre aufrechte Gestalt an die Lufttemperatur gebunden sind, die kontinuierlich mit der Höhe sinkt. Im Gegensatz können sich kleine Pflanzen in der Nähe der Bodenoberfläche in der Sonne stark erwärmen. Bäume hat die Natur aus Gründen der Konkurrenz ums Sonnenlicht „erfunden“. Wenn es zu kalt wird, ist das Großsein aber ein Nachteil. Die Baumgrenze folgt weltweit einem Mittelwert der Lufttemperatur während der Wachstumsperiode von etwa sechs Grad Celsius. Steigt die Lufttemperatur, sollte auch die Baumgrenze steigen. Und das tut sie – auch im Nationalpark.

Im Osttiroler Defereggental herrscht – nach Norden vom Alpenhauptkamm, nach Süden von den Dolomiten abgeschirmt – ein besonders günstiges Klima, bei dem schon immer Bäume bis auf 2.350 Meter Höhe gedeihen konnten. In den vergangenen 150 Jahren stieg die Temperatur in den Alpen um mindestens 1,5 Grad. Die Baumgrenze sollte sich also um 250 bis 300 Meter nach oben verschoben haben. Obwohl es Zeit braucht, bis aus einem Sämling



Eine alte Zirbe – mehr als 150 Jahre – auf 2.350 Meter Seehöhe im Defereggental.

© CHRISTIAN KÖRNER

ein Baum wird, finden sich nun aber tatsächlich oberhalb des berühmten Oberhauser Zirbenwaldes im hintersten Defereggental gut zwei Meter hohe Zirben – sechs Meter unter der 2.500 Meter Marke. Auch im Trojeralmtal – einem nahen Seitental – kommen Zirbe und Lärche fast an diese Marke heran. Die Zirbe ist noch etwas erfolgreicher als die Lärche, vermutlich dank des Tannenhähers, der die Zirbelnüsse an schneearmen Plätzen hoch über dem geschlossenen Bergwald vergräbt.

Jungbäume wachsen rasch

Nach allem was heute bekannt ist, sind das die höchstgelegenen Bäume

Österreichs und des Nationalparks. Diese meist im felsigen Gelände stehenden Jungbäume wachsen momentan ungewöhnlich rasch in die Höhe – um etwa 15 Zentimeter pro Jahr. Es geht ihnen ganz offensichtlich sehr gut. Man sieht an den Wurzelstöcken, dass viele schon länger dort als Krummholz waren und seit 20 bis 30 Jahren in die Höhe schießen. Die Klimaerwärmung wird hier zum Greifen.

Im Schweizer Unterengadin, wo ein ähnlich kontinentales Klima wie im Defereggental herrscht, haben Baumgruppen bereits die 2.500 Meter Schwelle deutlich überschritten – oberhalb des berühmten Tamangur-Waldes südlich von Scuol. In den zentralen Westalpen, wo alle Höhengrenzen immer schon weiter oben lagen, findet sich im Mattertal im südlichen Wallis zwei bis drei Meter hohe Zirben auf 2.800 Meter. Zum Vergleich: In den nördlichen Voralpen steigt der Wald auch heute nicht über 1.800 Meter. Hoher Niederschlag und viele Wolken drücken die Baumgrenze, trockenes, sonniges Wetter hebt sie. An den Rekordbäumen im Defereggental registrieren zur Zeit im Auftrag des Nationalparks kleine automatische Temperatursonden das Wettergeschehen.

Christian Körner

Mein Sommertipp



QR-Code zum
Sommerprogramm

Niemand kennt den Nationalpark Hohe Tauern so gut, wie die Ranger:innen, die ständig im Schutzgebiet unterwegs sind.

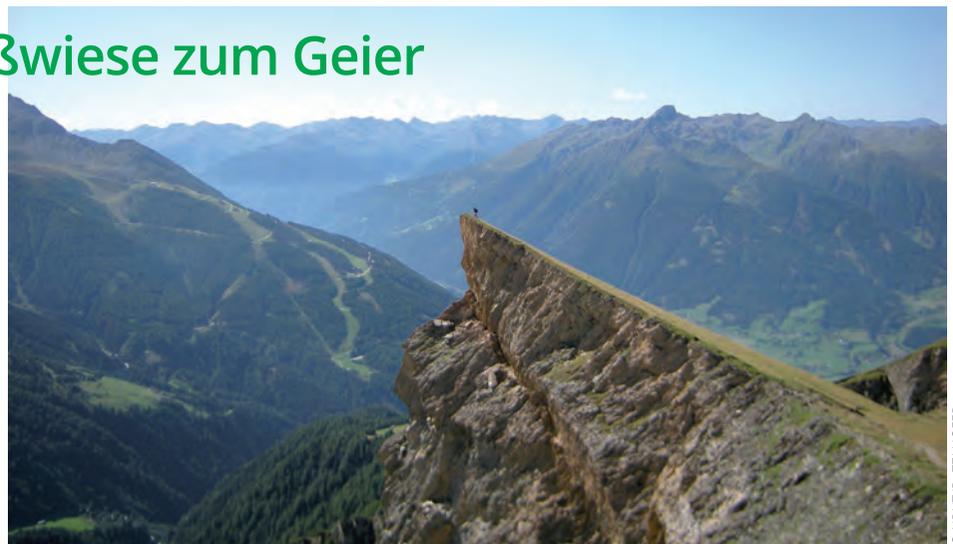
Sie wissen, wo es besonders schön ist, wo man gute Chancen hat, Wildtiere zu beobachten, und wo man abseits der Zivilisation längst keinen Handyempfang mehr hat. Wir haben drei Ranger:innen gefragt, wo in diesem Sommer ihre liebsten Plätze und Touren sind, um zur Ruhe zu kommen und die einzigartige Landschaft zu genießen. Noch mehr Ideen für Unternehmungen im Nationalpark Hohe Tauern gibt es unter www.hohetauern.at/erlebnis. Und noch ein Tipp: Ranger:innen kann man auch für individuelle Touren buchen.

Über die Edelweißwiese zum Geier

Ein imposanter Felsvorsprung hoch über Matrei – der Geier – gehört zu den Lieblingszielen von Maria Mattersberger. Sie mag die Abwechslung, die diese Tour bietet. Alle zwei Wochen führt die Rangerin die Wanderung im Rahmen des Sommerprogramms durch.

Maria Mattersberger ist in Matrei daheim. Die Edelweißwiese kennt sie schon seit ihrer Kindheit. Und diese Wiese hat seither nichts von ihrer Faszination für die Osttiroler Nationalpark Rangerin eingebüßt. „Das Edelweiß gehört zu meinen Lieblingspflanzen. Es ist mit einer pelzigen Oberfläche perfekt angepasst an die Sonne“, sagt Mattersberger. Nach der letzten Eiszeit ist das Edelweiß, das ursprünglich aus Zentralasien stammt, in unseren Breiten heimisch geworden.

Die Tour beginnt beim Wanderparkplatz Glanz oberhalb von Matrei. „Wir gehen eine gute Stunde durch einen Lärchenwald“, erzählt die Rangerin. Man kann den Fahrweg nehmen oder den steileren Anstieg über einen Wanderweg wählen. Die erste Belohnung wartet nach dem Wald: Es bietet sich ein wunderbarer Blick auf die Marktgemeinde Matrei und die Lasörling- und Venedigergruppe. „Hier erreichen wir die Außenzone des Nationalparks, hier beginnen auch die Bergmähder.“ Diese Wiese wird nur alle zwei Jahre gemäht, dadurch erhält sich die besondere Vielfalt von Blumen und Gräsern. „Wenn gemäht wird, duftet es hier im Hochsommer wunderbar nach Heu“, erzählt die Rangerin. Sie weiß auch, wo die Chancen, Edelweiß zu sehen, besonders groß sind. Weiter geht die Wanderung



© NPHT/Dr. TZLHOFER

in Richtung Bunkkögele (2.430 Meter) über einen Steig zu einem Felsvorsprung, der Geier genannt wird. „Es geht senkrecht runter in den Bretterwandbach“, ist Mattersberger immer wieder beeindruckt von dieser Stelle, die auch ein wunderbares Panorama bietet. „Ein idealer Fotopunkt“, sagt sie. Auch wenn es etwas Mut erfordert, an dieser Stelle vor dem Abgrund der Bretterwand zu stehen und sich nach vorne zu wagen. Warum der Geier so heißt, weiß Mattersberger nicht: „Vielleicht sind die Bartgeier dort gesessen und haben den Fels als Knochenschmiede verwendet. Oder vielleicht hatten sie einen Horst in der Wand.“

Ganz in der Nähe gibt es mit dem Falkenstein einen berühmten Kletterfelsen aus Kalkgestein – auch das ist sehr sehenswert. „Vom Geier aus hat man einen wunderbaren Blick auf die eindrucksvolle Bergwelt mit unzähligen Dreitausendern.“ Und man bekommt Lust, die vielen Bergziele rund um Matrei zu erkunden.

Info: Die Wanderung über die Edelweißwiesen zum Geier wird vom 19. Juli bis 13. September jeweils dienstags im Wechsel mit „Die grüne Perle des Tauerntals“ als von Ranger:innen geführte Tour angeboten. www.hohetauern.at/erlebnis

„Ich wollte schon in der Schule Rangerin werden. Für mich ist das der schönste Beruf, den ich mir vorstellen kann.“

Maria Mattersberger,
Nationalpark Rangerin in Tirol



© NPHT/ALEXANDER TEMPEL



© NPHT/HEIDER

Erkundungstour ins Wildnisgebiet

Ranger Ekki Heider empfiehlt eine abwechslungsreiche und ganz nach Belieben gestaltbare Tour ins Obersulzbachtal – mit dem Rad oder zu Fuß. Wer sich für die lange Variante entscheidet, kommt bis zum Sulzsee am Beginn des Wildnisgebiets. Und wer dann noch nicht genug hat, kann über den Klettersteig bis zur Kürsinger Hütte aufsteigen.

Die Radtour ins Obersulzbachtal startet im Ortsteil Sulzau beim Gasthof Siggen. Von hier aus fährt man auf der orographisch linken Seite des Obersulzbaches – mit oder ohne elektrische Unterstützung – taleinwärts zum Hopffeldboden. An der Nationalpark Infohütte kann man sich in den Sommerferien bei den Junior Ranger:innen noch Tipps für dieses Gebiet holen (besetzt montags bis freitags 9 bis 17 Uhr).

Von nun an führt die Forststraße mit mäßigem bis starkem Anstieg zur Berndlalm. „Dabei kommt man an der Abzweigung zum Themenweg Seebachsee. Diese lohnende Runde sollte man sich für eine andere Wanderung vormerken“, rät der Ranger.

Ab der Berndlalm öffnet sich das Tal, man fährt über Almböden dem Obersulzbach entlang, der sich über Jahrtausende seinen Weg durch dieses Tal gesucht hat. Richtung Talschluss sieht man immer wieder die beeindruckende Pyramide des Großen Geigers. „Kurz vor der Postalm gibt es zwei Schautafeln. Sie informieren über die Rutschungen im Sattelkar“, erzählt Heider.

Wenig später erreicht man die Hofrat-Keller-Hütte, beim Brunnen lässt sich die Trinkflasche wieder auffüllen. Die Selbstversorgerhütte dient im Sommer als Base Camp für Kinder und Jugendliche, die an den Wildnis-camps teilnehmen.

Das letzte Teilstück führt zur Talstation der Materialseilbahn der Kürsinger Hütte, von dort geht es zu Fuß weiter. „Hier ist man schon auf 1.910 Meter Seehöhe und damit über der Waldgrenze“, beschreibt der Ranger die Veränderung der Landschaft. Man folgt dem Gletscherlehrweg und erreicht die Kernzone des Nationalparks. Auf unterschiedlichen Tafeln wird veranschaulicht, was sich durch den Rückgang der Gletscher in dieser Landschaft verändert hat. Zu guter Letzt erreicht man den durch das Abschmelzen des Obersulzbachkeeses entstandenen Sulzsee und betritt das Wildnisgebiet Sulzbachtäler. Zurück geht es auf der gleichen Strecke talauswärts.

Info: Die Tour kann zu Fuß oder mit dem Rad gemacht werden. Von der Materialseilbahn erreicht man in ca. 1,5 Stunden die Kürsinger Hütte. Mehr Info zum Klettersteig: Kürsingersteig Klettersteig | Bergsteigen.com

„Wenn Kondition, Erfahrung, Zeit und Wetterlage passen, lohnt sich der Aufstieg zur Kürsinger Hütte über den Klettersteig. Danach gelangt man über den Normalweg zur Materialseilbahn zurück.“

Ekki Heider, Nationalpark Ranger in Salzburg



© SALZBURGERLAND TOURISMUS

Im Angesicht von Tauernkönigin und Tauernkönig

Die Wanderung von der Kölbreinsperre in Malta hinauf auf den 2.754 m hohen Weinschnabel ist unglaublich facettenreich: Der Aufstieg wird mit traumhaften Ausblicken auf eine unberührte hochalpine Naturlandschaft belohnt.

Die Tour von Malta auf den Weinschnabel hat Karoline Winkler schon oft gemacht. Trotzdem ist es jedes Mal wieder schön für die Rangerin: „Mir taugt die Tour so, weil sie unglaublich vielfältig und abwechslungsreich ist.“ Viel von dem, was den Nationalpark Hohe Tauern ausmacht, begegnet einem bei dieser fünfstündigen Wanderung. „Mit etwas Glück kann man am Grat Steinböcke beobachten“, erzählt sie. „Gämsen sieht man immer. Die suche ich solange, bis ich ihren aktuellen Standort mit dem Fernglas habe.“ Auch Adler oder Bartgeier sind in diesem Gebiet oft unterwegs.

Die Tour führt von Malta über die Hochalmstraße in Fahrgemeinschaften bis zum Kölbreinstüberl, wo geparkt werden kann. Dann geht es zu Fuß zuerst über einen Güterweg bis zu einer kleinen Gedenkstätte. „Hier wird an die Menschen erinnert, die beim Bau der Kölbreinsperre verunglückt sind“, weiß die Rangerin. Der Weg zweigt rechts ab und führt über Blumenwiesen vorbei an Felswänden zum Teil steil nach oben. „Es lohnt sich, immer wieder auch zurück zu schauen“, sagt Karoline. Man schaut direkt auf das Nationalparkgebiet. „Von oben sieht man deutlich den Unterschied zwischen dem Bereich wo der Mensch eingegriffen hat und der wertvollen Kulturlandschaft, die wiederum in



© TVE MALTA

Außenzone und unserer unberührten Urlandschaft der Kernzone eingeteilt ist. Über einen Steig, der ursprünglich von Schafen genutzt wurde, geht es zur Marchkarscharte. „Die Felsen sind spiegelglatt“, erzählt die Rangerin von der Kraft der Gletscher, die das Gestein im Lauf der Jahrhunderte poliert haben. Kurze Zeit später erreicht man die ersten Schneefelder. „Das obere Schneefeld geht auch im August nicht weg“, sagt Winkler. Auf dem Weinschnabel liegt einem dann ein großer Teil des Nationalparks zu Füßen – und man steht im Angesicht der höchsten Gipfel, von vielen Drei-

tausendern umgeben: die „Tauernkönigin“ Hochalmspitze, der Ankogel, der Hafner. In weiter Ferne ist auch schon der Großglockner – der „Tauernkönig“ zu sehen.

Und die Rangerin freut sich jedes Mal, wenn sich beim Gipfelkreuz eine vorwitzige Schneemaus blicken lässt, die dort oben ihren Lebensraum hat.

Info: Die hochalpine Tour von Malta auf den Weinschnabel erfordert Kondition und Trittsicherheit. Sie findet von 22. Juni bis 31. August jede zweite Woche jeweils am Donnerstag statt.

„Am schönsten ist es für mich, wenn ich merke, dass man von dieser besonderen Landschaft tief berührt wurde, den Sinn erkennt, wie wichtig es ist, unsere letzten Rückzugsgebiete zu schützen und vor allem wertzuschätzen. Passen wir doch behutsam auf unser Geschenk des Himmels auf. Ein bisschen Kondition sollte man für die Tour auf jeden Fall mitbringen.“

Karoline Winkler, Nationalpark Rangerin in Kärnten



© RUDI FEISTRITZER



Mallnitz: Landwirtschaft im Wandel

Wie verändert sich die Landwirtschaft? Wo und wie wird dieser Wandel sichtbar? Welche Herausforderungen bringen diese Veränderungen? Und warum ist das für die Entwicklung des Nationalparks von Bedeutung?

Diese Fragen wurden bei der Forschungsreise expedition.nationalpark.2022 in Mallnitz behandelt. Ziel dieses transdisziplinären Austauschformates ist, dass unterschiedliche Persönlichkeiten sich am Weg begegnen und miteinander ins Gespräch kommen. Bei dieser Expedition wurden folgende Bereiche diskutiert:

- Wertschätzung der landwirtschaftlichen Arbeit
- Komplexe Förderlandschaft und herausfordernde Rahmenbedingungen im Nationalpark
- Kommunikation mit dem Nationalpark

- Rückkehr des Wolfs
- Arbeitszeit- und Arbeitskräftemangel in der (Land-)Wirtschaft
- Unternehmensmodelle in Mallnitz

Das neue Format entstand im Rahmen der im Jahr 2021 gestarteten Kooperation zwischen dem Nationalpark Hohe Tauern Kärnten und der Fachhochschule Kärnten. In den nächsten Jahren sollen weitere Nationalparkgemeinden bereist werden und damit vielfältige Themen, Personen und Aspekte in den Mittelpunkt rücken. Die Expedition setzt bewusst auf Dialog und Interaktion



der regionalen Akteur:innen mit den Wissenschaftler:innen und bietet eine neue Möglichkeit, das Bewusstsein für den Nationalpark als Natur-, Lebens- und Wirtschaftsraum zu stärken. Durch die Verbindung von lokalem Wissen und wissenschaftlichen Impulsen werden gemeinsam neue Sichtweisen auf den Nationalpark entwickelt. *Monika Auinger, Katharina Aichhorn*

20 Jahre Haus des Wassers



Als das Haus des Wassers 2003 in Sankt Jakob in Defereggental eröffnete, waren Gletscherrückgang, Trockenheit und Klimakatastrophen noch nicht so präsent wie heute. Das Konzept dieses Bildungshauses für junge Menschen war und ist zukunftsweisend.

Das wasserreiche Defereggental ist ein idealer Ort dafür. Es gibt naturnahe Gewässer, Quellen und Wasserfälle in nächster Nähe des Hauses. So kann auch viel im Freien erforscht werden.

Mittlerweile haben 25.000 Teilnehmer:innen – vor allem Schulklassen aus Österreich, Bayern und

Die Teilnehmer:innen der ersten expedition.nationalpark Ende Mai 2022 beim Stappitzer See im Seebachtal.



© ELISABETH WIEGEL

Citizen Science: Mineralien in den Hohen Tauern

Das Salzburger Nationalparkgebiet setzt bei der Dokumentation der Mineralien auf das Wissen von vielen fachkundigen Sammler:innen. Das Bürger:innen-Beteiligungsprojekt läuft sehr erfolgreich.

Im Rahmen eines Citizen-Science-Projektes ist Mineraliensammeln unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten im Salzburger Anteil des Nationalparks erlaubt. Ziel der Mineraliendokumentation in den Hohen Tauern ist es, möglichst ächenübergreifend verlässliche Daten und Informationen zu den Fundstellen und den vorkommenden Mineralien zu erhalten. Die Nationalparkverwaltung arbeitet deshalb mit fachkundigen Sammler:innen und dem Haus der Natur in Salzburg als Beratungs- und Dokumentationsstelle zusammen. Die Minerale werden ausführlich beschrieben und fotografiert, die Fundstellen geographisch verortet und geologisch eingeordnet.

Im Jahr 2021 konnten 165 registrierte Mitarbeiter:innen 90 erfolgreiche Sammeltouren durchführen, 92 Mineralfunde wurden dokumentiert. Die meisten Funde gab es im hinteren Hüttwinkltal – 44,5 Prozent der Meldungen kamen 2021 von dort.

Zu den interessanten Funden gehörten wieder die verschiedenen Beryllium-Minerale wie Aquamarin, Smaragd und Bavenit. Besonderheiten sind unterschiedlich gefärbte Fluorite aus dem Untersulzbachtal, dem Habachtal, vom Sonnblickkees und der Aschamalm im Untersulzbachtal. Im Raurisertal wurde orangefarbener Scheelit, ein Wolframerz, entdeckt. Im Habachtal war nicht nur Smaragd unter den Funden, sondern auch leuchtend grüner Smaragdit, eine chromhaltige Aktinolith-Variante.

Anna Bieniok



© C. SCHWELLE



© J. RATHGEB

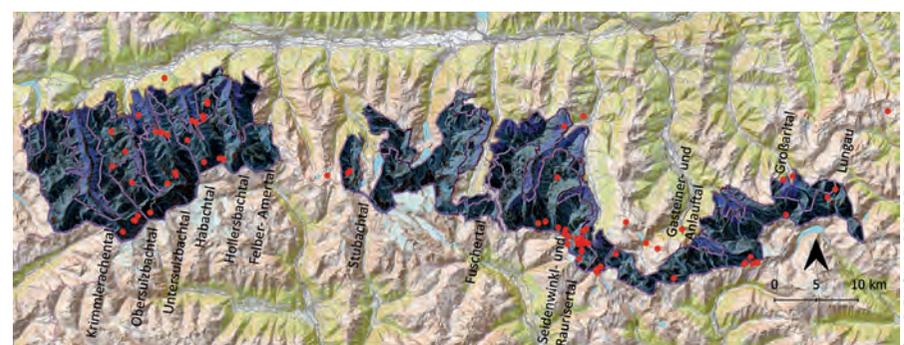
Kräftig blauer Aquamarin aus dem Untersulzbachtal (oben).

Orangefarbener Scheelit-Kristall mit tetragonalen Flächen (unten).

Südtirol – ihr Wissen über das Wasser, über die Ökologie der Wasserlebensräume und vor allem auch den schonenden Umgang mit der Ressource Wasser erweitern können. So werden sie zu Botschafter:innen für einen verantwortungsvollen Umgang mit Wasser und der Umwelt insgesamt. Unterrichtseinheiten zu Klima, Nachhaltigkeit, Bachökologie und anderen Themen stehen zur Auswahl.

Betreut werden die Schüler:innen von Nationalparkranger:innen, die schon seit vielen Jahren die bewährten Programme der Klima- und Wasserschule – ebenfalls Projekte des Nationalparks Hohe Tauern – durchführen. Mit dem benachbarten Lärchen- und Zirbenhof gibt es auch eine ideale Unterkunft für die jungen Teilnehmer:innen. Auch Erwachsene können an unterschiedlichen Kursen und Vorträgen teilnehmen. Das Haus des Wassers (www.hausdeswassers.at) regt zum Nachdenken, Entdecken und Forschen an. *Martin Kurzthaler*

Karte des Salzburger Nationalparkgebiets mit den rot eingezeichneten Fundpunkten des Citizen-Science-Projekts 2021.



© A. BIENIOK U. BRENDEL

Werden Sie Teil der Nationalparkfamilie!

Der Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern ermöglicht mit Mitgliedsbeiträgen und den Spenden von Sponsoren viele wichtige Bildungs-, Artenschutz- und Forschungsprojekte. Werden Sie Teil der großen Nationalparkfamilie! Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 12,- pro Jahr. Als Dankeschön gibt es ein Willkommensgeschenk, die Zusendung des Nationalpark Magazins und die kostenlose Teilnahme an ausgewählten Exkursionen. Der Verein der Freunde des Nationalparks trägt das österreichische Spendengütesiegel, es ermöglicht die steuerliche Absetzbarkeit von Zuwendungen. Mehr dazu unter: www.tauernfreund.at.



Beitritt und Information:
Tel.: 04825/6161 oder
tauernfreund@hohetauern.at



Den Mitarbeiter:innen des Nationalparks stehen seit Herbst drei neue Allrad-Fahrzeuge von Suzuki Austria zur Verfügung. -

Sicher und umweltfreundlich mobil

Die Ranger:innen des Nationalparks Hohe Tauern sind viel unterwegs – im Schutzgebiet, zu Veranstaltungen oder zum Unterricht in Schulen im ganzen Land. Um sicher und vor allem auch umweltfreundlich mobil zu sein, setzt das Schutzgebiet auf Suzuki Austria als Partner. Kürzlich hat das Unternehmen dem Nationalpark drei Fahrzeuge der neuesten Generation zur Verfügung gestellt. Suzuki unterstützt damit die Arbeit des Nationalparks zum Schutz der alpinen Tier- und Pflanzenwelt.

Spielend mit der Natur lernen

Wissen schützt – auch die Natur. Aus dieser Überzeugung heraus unterstützt die DONAU Versicherung AG Vienna Insurance Group seit Jahren die Umweltbildungsprogramme des Nationalparks Hohe Tauern. Das Wichtigste dabei: Lernen muss Spaß machen.

Ein Sternenhimmel, der nicht von anderen Lichtquellen beeinflusst wird. Ein Ort, an dem es keine Strom-

versorgung gibt und wo das Handy Pause hat: Die Hofrat-Keller-Hütte mitten im Wildnisgebiet Sulzbachtälern dient bei den Wildniscamps der Nationalparkverwaltung Salzburg als Basisstation für Kinder und Jugendliche, die an den Abenteuertagen voll außergewöhnlicher Erfahrungen und Erlebnissen in der Natur teilnehmen. Ranger:innen begleiten auf Touren durch das Wildnisgebiet und vermitteln viel Wissen über das Schutzgebiet und seine sensiblen Ökosysteme. Weil das Interesse an den Camps immer größer wird, wurde die Zahl der verfügbaren Termine aufgestockt.

Die Wildniscamps sind ein Beispiel für jene Projekte, die die DONAU Versicherung AG Vienna Insurance Group seit Jahren durch ihr Engagement ermöglicht. Wie die Wildniscamps setzen viele Bildungsangebote des Nationalparks Hohe Tauern auf Wissensvermittlung durch aktives Erleben – weil das eine Form des spielerischen Lernens ist, die nachhaltig wirkt. Im Rahmen der Kooperation fördert die DONAU neben den Wildniscamps spannende ranger:labs im Besucherzentrum Mallnitz sowie die Arbeit des Bildungszentrums Haus des Wassers in St. Jakob in Deferegggen, das den Forschergeist in jungen Menschen weckt. So werden jedes Jahr viele junge Menschen mitten im Nationalpark für Umwelt- und Klimaschutz sensibilisiert. Aber was noch viel wichtiger ist: Sie haben viel Spaß mitten im Nationalpark Hohe Tauern.



Swarovski Wasserschule Österreich: ein Projekt mit Weitblick

Der Nationalpark Hohe Tauern mit seinen 279 Bächen, 136 Seen und einer Gletscherfläche von rund 180 Quadratkilometer ist einer der wichtigsten Süßwasserspeicher Europas.

Dieser üssige Schatz verlangt auch in Zukunft einen äußerst sorgsamem Umgang. Nur unter dieser Voraussetzung können intakte Lebensräume wie Gebirgsbäche, Moore, Seen und Gletscher weiterbestehen und eine ökologisch vertretbare Wasserversorgung gewährleisten. Bereits vor über 20 Jahren war sich die Firma Swarovski dieses Schatzes in den Alpen bewusst und investierte mit der Gründung der Swarovski Wasserschule in Kooperation mit dem Nationalpark Hohe Tauern in die Zukunft. Unbeschränktes Wirtschaftswachstum, sorgloser Gebrauch von Energie und Ressourcen wie Wasser, so wissen wir heute, sind auf die Dauer nicht möglich. Aktuell befinden wir uns weltweit in einer Wasserkrise. Jährlich sterben fünf Millionen Menschen an Wassermangel, die wertvolle Ressource ist ungleich verteilt. Der Nationalpark Hohe Tauern ist ein Wasserschloss, Trinkwasser ist in ausreichender Menge und ausgezeichneter Qualität vorhanden. Die heranwachsende Generation wird zum Hüter dieses Wasserschatzes.



© BERG IM BILD

Kinder und Jugendliche lernen in der Wasserschule gemeinsam mit Ranger:innen viel über Wasser und dessen Schutz.

Die Swarovski Wasserschule setzt genau hier an: Kinder und Jugendliche lernen mit diesem Programm, Wasser als wertvolles Gut zu schätzen und nachhaltig zu schützen. Auf dem Lehrplan stehen Themen wie der Wasserkreislauf, die globale Wassersituation, Gefährdung von Trinkwasser, der persönliche Wasserverbrauch im internationalen Vergleich, Bedeutung des Wassers für Funktionen des menschlichen Körpers, Ökologie stehender und fließender Gewässer. Das selbstständige Arbeiten, die Kreativität, der Ehrgeiz und die Diskussionsfreude der Kinder und Jugendlichen werden im Rahmen der Wasserschule gefördert. Melde dich und deine Klasse jetzt an unter www.hohetauern.at/del/bildung/wasserschule.html oder www.swarovskiwaterschool.com.

Uhr für Nationalparkfreund:innen

Mit der speziell für das Schutzgebiet entworfenen Unisex-Uhr aus dem Hause Jacques Lemans können naturbegeisterte Menschen ihre Verbundenheit mit dem Nationalpark Hohe Tauern zeigen. Das Geld aus dem Verkauf der klassisch-eleganten Uhr fließt in wichtige Projekte des Nationalparks. Das schlichte Gehäuse aus massivem Edelstahl hat einen Durchmesser von 40 mm sowie ein modern gestaltetes Ziffernblatt mit schmalen Indexes und arabischer Zwölf, in dem dezent das Nationalpark Logo platziert wurde. Die Uhr hat ein Quarzwerk, gehärtetes Crystexglas und ist bis zu 5 ATM wasserdicht.

Die Uhr kostet € 149,- exklusive Versandkosten. Bestellungen und weitere Modelle unter www.tauernfreund.at/nationalparkuhren oder Tel. 04825/6161.



 GASTEINER



HÖCHSTER GENUSS

Direkt aus dem
Nationalpark Hohe Tauern

Einzigartig unter den Mineralwässern,
mit natürlich-frischem Geschmack und
harmonischer Mineralisierung.
Die Kraft unberührter Natur von den
Gipfeln der Hohen Tauern
direkt ins Glas.

www.gasteiner.at



Das Abenteuer wartet!

Ein Floß bauen, Spuren von Wildtieren lesen, einen Gipfel erklimmen oder eine Nacht unter einem unendlichen Sternenhimmel verbringen: Der Nationalpark Hohe Tauern steckt voller Abenteuer.

Ob als Junior Ranger:in, Jungforscher:in oder beim Wildniscamp – das Schutzgebiet lockt Kinder und Jugendliche im Sommer mit einem vielfältigen Programm nach draußen. Ein Überblick – das gesamte Programm und alle Termine gibt es unter www.hohetauern.at/erlebnis. Jetzt heißt es nur noch schnell anmelden und einen Platz sichern!



Komm in den Jungforscher:innenclub!

Mit dem Nationalpark Jungforscher:innenclub geht es in Mallnitz und im Oberen Mölltal gemeinsam mit Ranger:innen auf Abenteuer tour. Du erlebst die Natur mit allen Sinnen, kannst mit Naturmaterialien basteln oder dich mit Geologie beschäftigen. In Mallnitz ist der Jungforscher:innenclub zwischen 24. Juli und 21. August jeweils am Montag zu Gast, im oberen Mölltal jeweils am Mittwoch zwischen 19. Juli und 16. August. Der Forscher:innenclub ist für Kinder von sieben bis zehn Jahren. Für die Vier- bis Sechsjährigen gibt es den Kindergarten Forscher:innenclub, bei dem sich alles um Tiere dreht. Mit Gabi Gams, Sigis- und Schmetterling und Hansi Hirsch wird geforscht, entdeckt und gespielt. Termine sind von 31. Juli bis 21. August jeweils am Montag in Heiligenblut und vom 17. August bis 7. September jeweils am Donnerstag in Mallnitz.

Termine & Anmeldung Kärnten:
nationalpark@ktn.gv.at

Spürnasen unterwegs

Im Tiroler Teil des Nationalparks sind im Sommer die Nationalparkspürnasen unterwegs. Vom 10. Juli bis 30. August jeweils abwechselnd im Virgental, Matri, Lienzer Talboden und Kals. Termine & Anmeldung Tirol:
nationalparkservice.tirol@hohetauern.at

Wer nicht nass wird, hat etwas verpasst!

Spaß und Abenteuer sind beim Wassercamp in St. Jakob im Defereggan garantiert. Die Kinder und Jugendlichen – das Camp ist für Zehn- bis Zwölfjährige konzipiert – lernen das nasse Element in all seinen Facetten kennen. Es gibt eine Videoschaltung zu Wasserschulen in einem anderen Land der Erde, außerdem wird im nahen Auwald ein Mini-Nationalpark gebaut. Das Haus des Wassers dient den Teilnehmer:innen als Basiscamp für diese Woche, die durch die Swarovski Waterschool international gefördert wird. Termin: 21. bis 25. August
Kosten: € 220,-
www.hausdeswassers.at/wassercamp





© NPHT/EMANUEL EGGER

Übernachten in der Waldwildnis

Ein Zirbenwald und eine urige Jagdhütte: Das ist der Schauplatz eines Waldwildniscamps. Übernachtet wird in der einfachen Hütte ohne Strom, gekocht wird mit dem, was die Natur in der Umgebung bereithält. Dazu gibt es faszinierende Einblicke in das Leben der Wildtiere im Oberhauser Zirbenwald.

Termine: 26. bis 27. Juli, 9. bis 10. August, 16. bis 17. August

Kosten: € 85,-

Info & Anmeldung:
nationalparkservice.tirol@
hohetauern.at

Wir suchen junge Ranger:innen!

In einen echten Traumberuf können Jugendliche im Kärntner und Tiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern hineinschnuppern. Das zweiwöchige Junior Ranger:innen Programm vermittelt zuerst ein fundiertes Wissen über Tiere und Pflanzen, Geologie, Wetter und alpine Sicherheit, um in der zweiten Hälfte der Ausbildung das neu Gelernte auch praktisch anzuwenden.

Termine: In Tirol findet die kostenlose Ausbildung für Zwölf- bis 14-Jährige ohne Übernachtung vom 10. bis 14. Juli und 17. bis 21. Juli statt, in Kärnten, wo das Programm von Kärntner Milch ermöglicht wird, läuft die Ausbildung für 13- bis 15-Jährige mit Übernachtung vom 17. bis 21. Juli und 24. bis 28. Juli.

Info & Anmeldung: Bewerbungen mit Foto und einer Begründung, warum du Junior Ranger:in werden willst, schickst du für Kärnten bis 1. Juni an nationalpark@ktn.gv.at und für Tirol bis 31. Mai an nationalparkservice.tirol@hohetauern.at.



© NPHT/ZEINER

Wildniscamp im Wildnisgebiet

Das Wildnisgebiet Sulzbachtäler ist Schauplatz eines außergewöhnlichen Camps mitten in der faszinierenden und abgeschiedenen Natur des Hochgebirges. Wildtiere beobachten, Übernachten im Freien und der Bau eines Lagerplatzes sind nur einige Dinge, die es zu erleben gibt. Qualifizierte Nationalpark Ranger:innen begleiten die Gruppe auf ihrem Weg in die Wildnis.

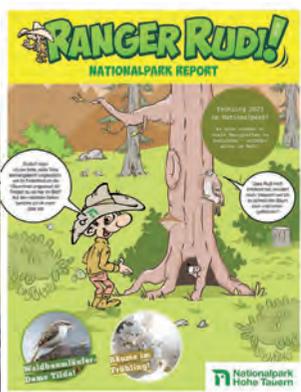
Termine:

17. bis 21. Juli, 31. Juli bis 4. August, 14. bis 18. August (jeweils für Kinder von 9 bis 11 Jahren)

28. August bis 1. September (für Kinder ab zwölf Jahren)

Kosten: € 290,-

Info & Anmeldung: Nationalparkverwaltung Salzburg, 06562/40849-33 oder np.bildung@salzburg.gv.at



Spannende Begleiter

Viele Geschichten, Wissenswertes, Rätsel sowie Spiel- und Bastelanleitungen gibt es in der aktuellen Ausgabe des „Kindermagazins des Nationalparks“ und in „Ranger Rudi“. Das Kindermagazin gibt es kostenlos unter 04825/6161, „Ranger Rudi“ kostet im Abo € 10,- pro Jahr und ist unter 06562/40849 bzw. nationalpark@salzburg.gv.at erhältlich. Viel Spaß beim Lesen, Rätseln und Spielen



© ANDREAS BALDINGER



Unterwegs zu vielfältigen Zielen



© INPHITT, BERGER

Artenreiche Bergwiesen – vielfältiges Virgental

Naturbegeisterte Menschen, die sich für Pflanzen und ihre unterschiedlichen Lebensräume interessieren, werden die Wanderung auf der Prägratner Sonnseite lieben. Die Kulturlandschaft des Nationalparks zeigt sich von ihrer eindrucksvollsten Seite.

Damit sich die artenreichen und farbenfrohen Bergwiesen erhalten, braucht es selten, aber doch eine Mahd. Gleich am Anfang führt der Weg durch einen bezaubernden lichten Lärchenwald – eine Lärchweide, wie sie über hunderte von Jahren von Bauern der Umgebung gestaltet wurde. Fichten wurden entfernt, Lärchen als Wetterschutz für das Vieh stehen gelassen. Oberhalb des Waldes erreicht man heute nicht mehr bewirtschaftete Wiesen. Zwar gibt es immer noch botanische Kostbarkeiten wie Schwefelgelbe Anemonen, Feuerlilien und Orchideen, jedoch deuten die aufkommenden Sträucher schon auf eine Verwilderung dieser Wiesen hin. Hier ist gut zu sehen, wie sich das Aussehen der Bewirtschaftung auf das Gesicht der Landschaft auswirkt.

Der Weg führt weiter zu den Katin-Bergmähdern, welche noch jährlich gemäht werden, meist in mühevoller Handarbeit. Ein buntes Blumenmeer aus Arnika, Läusekraut, Glockenblumen, Orchideen, Alpenaster, Enzianen und vielen mehr. Artenvielfalt pur. Deutlich erkennt man, wie positiv sich eine sorgsame Bewirtschaftung auswirkt. Der Abstieg zur Stabanthütte führt durch einen Block-

wald. Moose und Farne begleiten den Weg, da und dort auch Sauerklee, Heidelbeere und Waldwachtelweizen. Kurz vor der Hütte wartet noch eine botanische Seltenheit – der Sefenstrauch. Die Wacholderart wächst nur in inneralpinen Trockenlagen, ist besonders giftig und wurde früher als Abortivum verwendet, freilich oft genug mit tödlichen Folgen für die Mutter. Von der Stabanthütte geht es über einen bequemen Forstweg zurück zum Ausgangspunkt.

Martin Kurzthaler



- Ausgangspunkt:** Parkplatz in Bichl, oberhalb von Prägraten
- Anreise:** Öffentlich: Mit dem Bus ab Bahnhof Lienz
- Gehzeit:** ca. 4 Stunden
- Höhenmeter:** 400 m
- Charakter:** einfache Wanderung
- Ausrüstung:** Wanderausrüstung, Bergschuhe
- Einkehr:** Stabanthütte
- Tipp:** Der Nationalpark bietet die Runde von 12. Juli bis 20. September jeweils am Mittwoch als eine von Ranger:innen geführte Tour an, mehr Information unter www.hohetauern.at/erlebnis.
- Kosten:** Erwachsene € 20,-, Kinder bis 14 Jahre € 13,-

QR-Code zu
Karten & Infos

„Nur wo du zu Fuß warst, bist du auch wirklich gewesen“, hat schon Johann Wolfgang von Goethe gewusst. Im Sommer lässt sich der Nationalpark Hohe Tauern ganz wunderbar zu Fuß entdecken – ob bei einfachen Wanderungen, schwierigeren Bergtouren oder beim mehrtägigen Weitwandern von Hütte zu Hütte. Wir haben drei Vorschläge für schöne Wanderungen, bei denen man der Natur ganz nah ist.



© STABENTHENER

Naturerlebnis Seebachtal

Das Mallnitzer Seebachtal ist eines der ursprünglichsten Täler des Nationalparks Hohe Tauern. Es ist ein Paradies, um im Frühjahr die Zugvögel zu beobachten, die ausgehend von ihren Winterquartieren im Mittelmeerraum und in Afrika in ihre Brutgebiete bis nach Skandinavien fliegen

Krickente, Reiherente, Graugans, Bekassine, Waldschneipe, Waldwasserläufer, Bruchwasserläufer, Prachtaucher: Das sind nur einige Arten, die in den Verlandungszonen und den seichten Uferzonen des Stappitzer Sees Nahrung finden. Sie können so ihre Energiereserven für den weiteren Zug ins Sommerquartier auftanken. Aufgrund der vogelkundlichen Highlights ist das Naturdenkmal Stappitzer See seit dem Jahr 2008 Europaschutzgebiet. Auch im und um den Stappitzer See kehrt im Frühjahr wieder neues Leben ein. Frösche, Kröten und andere Amphibien erwachen aus ihrer Kältestarre, halten Ausschau nach Partnern und suchen nach geeigneten Laichplätzen.

Der Weg ist einfach zu finden: Der Stappitzer See wird von der Talstation der Ankogelbahn in einer Viertelstunde erreicht. Hinter dem See führt der Weg auf die südliche Talseite, vorbei an interessanten Vegetationsformationen und vom Seebach geschaffenen Landschaftsformen. Weiter an der Südflanke des Tals entlang wechselt der Weg auf Höhe des weithin sichtbaren Schleierfalles über

den Seebach, wo er am Fahrweg wieder zurückführt. Der Wanderweg zum Stappitzer See ist auch für Familien mit Kinderwagen, Menschen mit Rollstuhl oder Personen mit eingeschränkter Mobilität ideal. Vom Parkplatz bis zum See wurde der Weg samt Pkw-Stellplätzen so adaptiert, dass er barrierefrei benützlich ist. Im Rahmen des Projekts wurden auch neue Rast- und Sitzplätze, eine barrierefreie Beschilderung, entsprechende Sanitäreinrichtungen sowie zwei Sinnes-Erlebnisstationen geschaffen.

Elfriede Oberdorfer-Wuggenig



Ausgangspunkt: Parkplatz an der Ankogelbahn bei Mallnitz
Anreise: nächster Bahnhof: Mallnitz, Bus bis Ankogelbahn

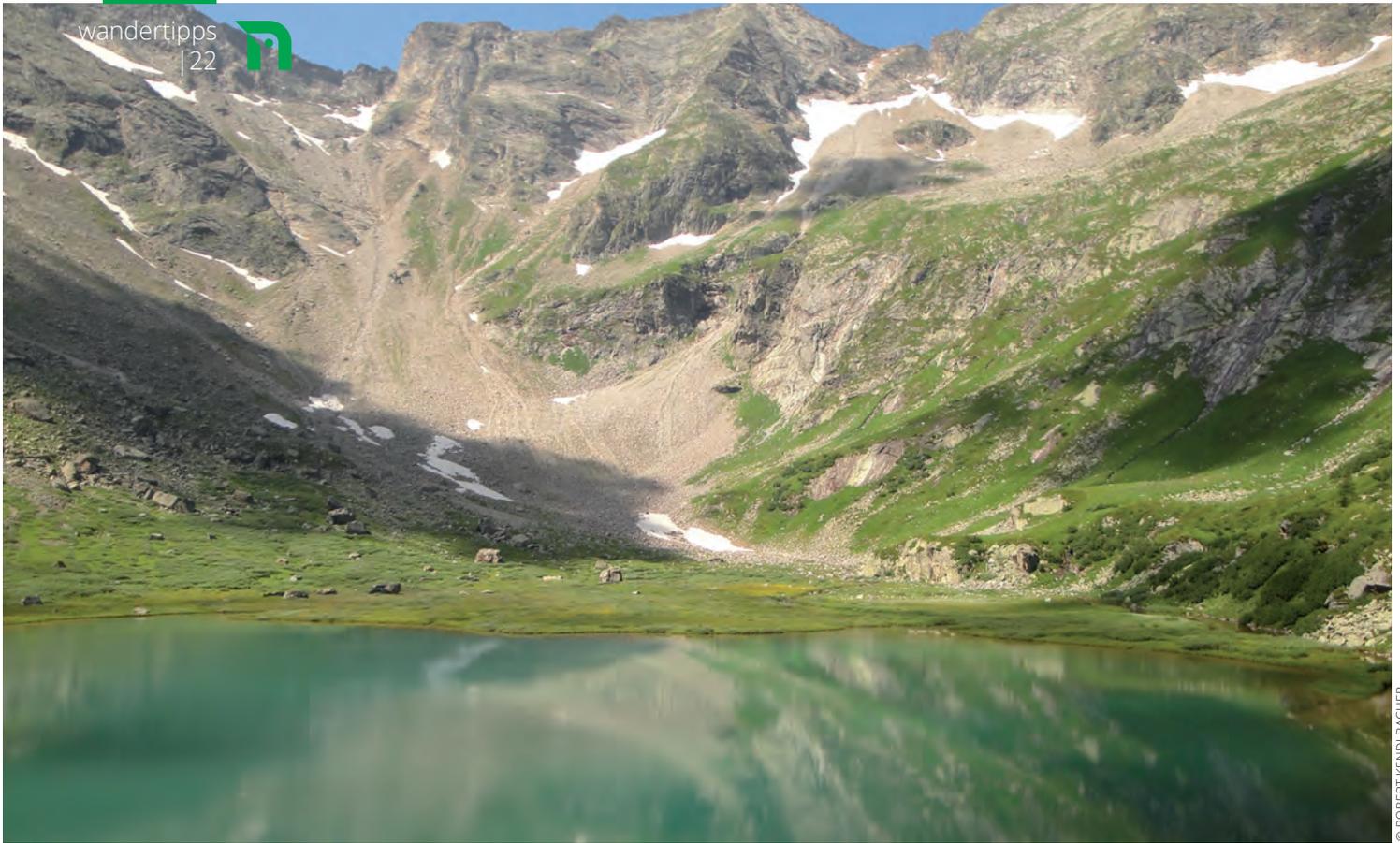
Gehzeit: ca. 2,5 Stunden (hin und retour)

Höhenmeter: beinahe eben

Charakter: einfache Wanderung

Ausrüstung: leichte Wanderausrüstung, Bergschuhe

Tipp: Einkehr im Nationalpark Besucher:innen zentrum Mallnitz (Öffnungszeiten: bis 30. Juni jeweils Dienstag bis Sonntag, 13 bis 17 Uhr, ab 1. Juli jeweils Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr, von 12. September bis 29. Oktober jeweils Dienstag bis Sonntag, 13 bis 17 Uhr)



Vom Arsenhaus zum Oberen Rotgüldensee

Muhr im Lungau ist die östlichste Nationalparkgemeinde. Dieser Ort ist auch der Ausgangspunkt der Wanderung vom Arsenhaus zum Oberen Rotgüldensee. Eine alpine Tour in die unberührte Natur des Nationalparks.

Vom Tourismusverband Muhr aus folgt man der Straße noch rund sieben Kilometer nach Hintermuhr zum Arsenhaus (1.341 m), wo die Wanderung zu Fuß startet. Diese nicht mehr bewirtschaftete Jausenstation diente früher als Pochwerksgebäude. Viele Ortsbezeichnungen erinnern an die Bergbauergangenheit in dieser Gemeinde. Hier wurden einst Gold, Silber und Arsenkies abgebaut. Letzteres wird noch in der Elektronik als Halbleitermetall für Schaltkreise, Leuchtdioden und Laserdioden verwendet. Vom Arsenhaus führt ein Themenweg, der die botanischen Besonderheiten beschreibt, in rund einer Stunde Gehzeit zur Rotgüldensee Hütte (1.739 m). Wenn etwas mehr botanisiert wird, kann es auch länger dauern. Die Hütte liegt am gleichnamigen See, der künstlich aufgestaut wird. Die Staumauer ist so naturnah bepflanzt, dass sie im ersten Moment gar nicht als solche wahrgenommen wird. Am Seeufer entlang geht es zum hinteren Ende des Sees. Von hier wandert man über eine Steilstufe weitere 30 Minuten hinauf zum Oberen Rotgüldensee (1.996 m). Das letzte Stück ist zum Teil seilversichert, man sollte gutes Schuhwerk haben, schwindelfrei und trittsicher sein.

Angelangt am oberen Rotgüldensee scheint die Zeit stillzustehen. Geformt durch den Gletscher der letzten Eiszeit, befüllt mit Wasser wirkt der See mit seinen ca. 200 Meter Durchmesser wie eine Oase in dieser Hochgebirgslandschaft. Aufgestaut wird das Wasser durch einen Felsriegel, der dicht mit Latschen und Rostroter Alpenrose

bewachsen ist. Einzelne, dem Wetter ausgesetzte Zirben und Lärchen wachsen rund um den See. Meisterwurz und Rosenwurz kommen in diesen Hochstaudenfluren häufig vor.

Beeindruckend auch das Massiv des Großen Hafners (3.076 m), des östlichsten Dreitausenders im Nationalpark Hohe Tauern. Von dessen Abhängen fließen sedimentreiche Gletscherbäche durch Blockwerk und riesige Bergsturzböcke in den See und bilden dort eine einzigartige Verlandungszone, die sich weiter in den See vorschiebt. Hier haben sich die Schweizer Weide, Bleichweide, Scheuchzers Wollgras, Jacquin's Binse, Wilder Schnittlauch und der Moorenzian angesiedelt. Letzteren findet man nur im Lungauer Anteil des Nationalparks. Der Abstieg erfolgt gleich wie der Anstieg. *Ekki Heider*



- Ausgangspunkt:** Arsenhaus/Hintermuhr (Parkplatz)
Anreise: Nächster Bahnhof: Tamsweg, Bus bis Muhr möglich, von 8. Juli bis 10. September gibt es von St. Michael einen Tälerbus (www.taelerbus.at)
Gehzeit: ca. 4,5 Stunden für An- und Abstieg
Höhenmeter: 655 m
Charakter: mittelschwer bis schwer, an einigen Stellen seilversichert; Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich
Ausrüstung: Bergschuhe, Wanderausrüstung
Einkehr: Rotgüldensee Hütte

Dein hohetauern | guide

Das ganze Angebot des Nationalparks Hohe Tauern auf deinem Handy, Ranger:inentouren online buchen und Tauernfreund:in werden.

In der neuen App des Nationalparks Hohe Tauern sind Informationen für einen Besuch im größten Schutzgebiet Europas abrufbar. Zudem können ganz unkompliziert und rasch Führungen mit Nationalparkranger:innen oder Eintrittstickets für Nationalparkzentren online gebucht werden.

Schlechtwetterempfehlungen gefällig?

Angebote, die auf die persönlichen Interessen abgestimmt werden können, findet man in der App ebenso wie Schlechtwetterempfehlungen, Must-Sees oder Informationen zu Barrierefreiheit oder Kinderwagentauglichkeit von Wegen und Erlebnisangeboten.

Tauernfreund:in werden!

Außerdem ist es in wenigen Schritten möglich, ein Tauernfreund oder eine Tauernfreundin zu werden und dabei den Nationalpark Hohe Tauern mit seinen vielfältigen Projekten zum Erhalt dieser großartigen Hochgebirgswelt zu unterstützen.

NEU: ab
Sommer
2023



Jetzt QR Code scannen:



www.hohetauernguide.at

 **Nationalpark
Hohe Tauern**
Verein der Freunde

tauernrätsel

In welcher Seehöhe wachsen die im Osttiroler Defereggental entdeckten höchststeigenden Bäume Österreichs?

Dieses Mal gibt es eine Wanderung für zwei Personen im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern zu gewinnen. Außerdem werden schöne Sachpreise verlost. Schreiben Sie die Antwort per Mail an nationalparkmagazin@ikp.at oder auf eine Postkarte und schicken Sie diese an ikp Salzburg, Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin, Auerspergstraße 14, 5020 Salzburg. Einsendeschluss ist der 15. Juli 2023.

*) Die Gewinner:innen werden persönlich verständigt und in der nächsten Ausgabe des Nationalpark Magazins veröffentlicht

Auflösung Die richtige Antwort auf die Frage nach jenen drei Gebieten, in denen die Vegetationskartierung durchgeführt wird, lautete Seebachtal, Innerschlöß und Wildnisgebiet Sulzbachtäler. Den Hauptpreis, eine Wanderung für zwei Personen im Tiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern, hat **Maria Schneider** aus **Alpbach** gewonnen. Sachpreise gehen an: **Rosi Eisenbrand, Faistenau; Walter Bucher, Klagenfurt; Franz Hofer, Kitzbühel; Rudolf Heim, Mayrhofen; Tessa L. Stainer, Mittersill; Maria Reiterer, Gmünd.**

shop

Praktische Begleiter auf Touren

Trinkflaschen, Rucksäcke, Karten, Stirnbänder oder schöne T-Shirts: Im Shop des Nationalparks Hohe Tauern gibt es viele Dinge, die man bei Wanderungen im Schutzgebiet gut gebrauchen kann – und die als Geschenke Freude machen. Die Setangebote sind ausschließlich telefonisch unter 04875/5112-806891 oder per E-Mail bei b.brugger@hohetauern.at bestellbar. Das gesamte Angebot des Shops gibt es unter www.hohetauern.at/shop.

Gut gerüstet

Der Alp Mate 36 Wanderrucksack von Salewa ist mit dem Dry Back Air Tragesystem konstruiert und überzeugt mit hohem Tragekomfort. Die weiche Schaumsto^o polsterung im Rückenbereich entlastet die Muskulatur. Durch seitliche Kompressionsriemen sowie die geteilte Konstruktion von Schulterträgern und Brustgurt wird die Last optimal verteilt. Im Set mit der Wanderkarte Nationalpark Hohe Tauern Tirol kostet der Rucksack € 132,-.

Gut ausgestattet

Mit der Wanderkarte „Nationalpark Hohe Tauern“ im Maßstab 1:50.000 hat man das gesamte Schutzgebiet handlich auf einen Blick – ob zur Tourenplanung oder während einer Wanderung. Die Karten sind nach der Venediger-, Großglockner- und Ankogelgruppe unterteilt. Im Set mit der Schildkappe gibt es die Kompass-Karten zum Sonderpreis von € 25,40.



Gut versorgt

Ob kalt oder warm – mit den isolierenden Trinkflaschen (0,7 l) ist man bei Touren bei jedem Wetter immer gut mit Wasser oder Tee versorgt. Die Flaschen mit Nationalpark-Logo gibt es in grün und grau, sie kosten € 35,-.



Follow us on  

Nationalpark Akademie 2023

16. Juni 2023

- **Totholz – wie tot ist Holz?**
St. Jakob in Deferegggen

22./23. Juni 2023

- **Salben und Tinkturen aus heimischen Kräutern selbst gemacht**
Mallnitz

1. Juli 2023

- **Schreiben in der Natur**
St. Jakob in Deferegggen

10. Juli bzw. 18. Dezember 2023

- **Nationalpark Co-Fortbildungen für Kärntner Bergwanderführer:innen**
Mallnitz

15. Juli 2023

- **Almbesitzer:innen und Almobleute im Praxisdialog**
Hollersbach

1./2. September 2023

- **Wildfrüchte – Gesundes & Schmackhaftes in der Herbstsaison**
Virgen

7./8. September 2023

- **Landartklassiker selbst gestalten**
St. Jakob in Deferegggen

Das Akademieprogramm für Sie!

Wollen Sie das aktuelle Programm der Nationalpark Akademie verlässlich per Post oder per E-Mail zugeschickt erhalten?

Mit diesem QR-Code kommen Sie zu unserem Anmeldeformular auf der Homepage – und können auch gleich ihre Interessensgebiete angeben, damit wir bei der Programmplanung noch besser auf ihre Wünsche eingehen können.

Ihre Postanschrift können Sie auch unter **nationalparkakademie@hohetauern.at** bekanntgeben – wir senden Ihnen das Programm zu.



Detailinformationen und ALLE Veranstaltungen unter www.hohetauern.at/akademie

